

Texte zum HV 1

Teil II: Texte für Nachrichten

1. Gedenken an Befreiung der NS-Konzentrationslager

Mit einer zentralen Gedenkfeier hat die Bundesrepublik an die Befreiung der Nazi-Konzentrationslager vor 60 Jahren erinnert. Bundeskanzler Schröder warnte im Deutschen Nationaltheater in Weimar davor, die Verbrechen des Nationalsozialismus zu vergessen. Die nachgeborenen Generationen würden nicht zulassen, dass Antisemitismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit wieder eine Chance bekämen. Der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, (Paul) Spiegel, warnte vor einem Wiedererstarken des Rechtsextremismus. Gemeinsam mit ehemaligen KZ-Häftlingen und Vertretern von Opferverbänden und Politik legte Schröder anschließend auf dem nahe gelegenen Gelände der KZ-Gedenkstätte Buchenwald einen Kranz nieder.

2. Erinnerung an den Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer

An den Theologen und Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer hat die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern erinnert. Bonhoeffer war am 9. April 1945 von den Nazis im Konzentrationslager Flossenbürg ermordet worden. Bei einem Gottesdienst sagte Landesbischof Friedrich, die Kirche könne Bonhoeffers nicht gedenken, ohne zugleich das eigene Versagen zu bekennen.

3. Engere Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Russland

Deutschland und Russland wollen ihre wirtschaftliche Zusammenarbeit ausbauen. Das kündigten Bundeskanzler Schröder und Präsident Putin bei der Eröffnung der Hannover-Messe an. Russland ist in diesem Jahr Schwerpunkt der weltgrößten Industrieschau, an der mehr als 6.000 Aussteller aus 95 Ländern teilnehmen. Putin versprach weitere Gesetze zur Privatisierung und Liberalisierung seines Landes. Er forderte die deutschen Unternehmen auf, verstärkt in Russland zu investieren. Derzeit liege die Bundesrepublik bei den Investitionen im internationalen Vergleich nur auf Platz vier, so der russische Präsident weiter.

4. Britische Regierung gibt MG Rover Kredit

Die unmittelbare Entlassung von 6.000 Beschäftigten beim insolventen britischen Autobauer MG Rover ist zunächst abgewendet. Die Regierung sagte dem Traditionsunternehmen einen Kredit über umgerechnet 9,5 Millionen Euro zu. Damit sollen die Löhne der Arbeiter und andere Ausgaben für eine Woche gedeckt sein. Der letzte große Fahrzeughersteller in Großbritannien hatte am Freitag mitgeteilt, er stehe kurz vor dem Aus. Neben den 6.000 Jobs im Hauptwerk Longbridge stehen auch

Tausende von Arbeitsplätzen bei Zulieferbetrieben auf dem Spiel.

5. Israelische Polizei verhindert Proteste am Tempelberg

Aus Furcht vor Zusammenstößen zwischen radikalen jüdischen Siedlern und Palästinensern hat die israelische Polizei mit einem Großaufgebot den Jerusalemer Tempelberg abgeriegelt. Tausende Polizisten sicherten den Juden und Moslems heiligen Tempelberg und die Altstadt ab, um eine angekündigte Kundgebung jüdischer Nationalisten gegen den Gaza-Rückzugsplan zu verhindern. Als einige Demonstranten versuchten, die Absperrungen zu durchbrechen, kam es zu Auseinandersetzungen mit der Polizei. Mehrere Personen wurden festgenommen. Die radikal-islamischen Palästinenser-Organisationen Hamas und Islamischer Dschihad drohten mit Gewalt, falls es den jüdischen Siedlern gelingen sollte, in den heiligen Bezirk vorzudringen.

6. Tote bei neuen Gefechten in Jemen

Die jemenitische Armee hat, unterstützt von Anti-Terror-Einheiten, eine Hochburg der schiitischen Rebellen im Norden des Landes gestürmt. Dabei wurden nach Armeangaben mindestens 27 Menschen getötet. Ärzte berichten, unter den Todesopfern seien 8 Soldaten der Regierungstruppen. Die Kämpfe mit Anhängern des Schiiten-Predigers (Badruddin) al-Huthi waren am 28. März in der Provinz Saada ausgebrochen.

7. Talabani will US-Truppen noch zwei Jahre im Irak halten

Trotz der jüngsten Proteste gegen ausländische Soldaten im Irak sollen nach den Worten des neuen irakischen Präsidenten Talabani die US-Truppen noch zwei Jahre im Land bleiben. In dieser Zeit könne es geschafft werden, eine eigene Armee und Sicherheitskräfte aufzubauen, sagte Talabani dem US-Nachrichten-Sender CNN. Bis dahin sei der Irak darauf angewiesen, dass die von den USA geführten ausländischen Truppen sein Land vor Terroristen und Einmischung von außen schützen.

8. Wieder Erdbeben vor der Küste Sumatras

Ein heftiges Erdbeben vor der Küste Sumatras hat Teile Indonesiens erschüttert, aber keine Flutwelle ausgelöst. Über größere Schäden oder Opfer ist nichts bekannt.

9. Nürnberg besiegt Rostock 3 : 0

In der Bundesliga spielten am Sonntag Nürnberg – Rostock 3:0 und Bielefeld – Kaiserslautern 0:2.

10. Das Wetter in Deutschland: Freundlicher und wieder wärmer

Fast überall bleibt es trocken mit einem Wechsel aus Sonne und Wolken. Höchstens zwischen 11 und 17 Grad.

Soweit die Meldungen.

Texte zum HV 2

Teil I: Eine Radiosendung „Wirtschaft aktuell“ (etwa 730 Wörter)

Liebe Hörerinnen und Hörer!

Hier ist der Bayerische Rundfunk mit seinem Magazin „Wirtschaft aktuell“. Im ersten Teil unserer heutigen Sendung beschäftigen wir uns mit dem Weihnachtsgeschäft in München. Zum ersten Mal wurden dieses Jahr keine Kaufrekorde mehr verzeichnet. Sparen die Kunden nun wirklich bei den Weihnachtsgeschenken, oder sind dies doch die Auswirkungen der gegenwärtigen Rezession? Wir haben Beschäftigte im Einzelhandel dazu gefragt.

Frau Huber, Sie sind Verkäuferin in einem Kaufhaus. Wie war denn der Weihnachtsverkauf bei Ihnen?

Schwer zu sagen! Sicher will niemand ganz auf Weihnachtsgeschenke verzichten, aber man kann doch beobachten, dass die Kunden bei der Auswahl der verschiedenen Artikel kritischer geworden sind. Sie achten jetzt mehr darauf, ob das Gekaufte auch nützlich ist. Früher wurde schon eher mal etwas rein Dekoratives gekauft, eine Blumenvase für die Mutter oder ein Kerzenständer für den Bruder. Heute liegen stattdessen eher ein Paar warme Socken oder eine qualitativ hochwertige Ski-unterwäsche unter dem Christbaum. Eigentlich ist das ja gut so, dass der Kunde beim Einkauf mehr überlegt, weil es dann später bei weitem nicht mehr so viele Umtausch-Aktionen gibt wie in den früheren Jahren.

Vielen Dank, Frau Huber. Fragen wir doch einmal Ihren Chef, Herrn Ebert, den Filialleiter, wie er das Weihnachtsgeschäft einschätzt!

Wissen Sie, eigentlich hatten wir in unserer Branche gehofft, die schlechten Umsätze, die wir im letzten Jahr gemacht haben, durch das Weihnachtsgeschäft wieder gutmachen zu können. Aber die ohnehin schon verminderte Kauflust ließ sich nicht verbessern. Sicher hat dabei die allgemeine wirtschaftliche Lage, vor allem die teilweise Kürzung des Weihnachtsgeldes, eine Rolle gespielt. Wir haben zwar Spielwaren und Sportartikel nach wie vor gut verkaufen können, aber bei den Elektroartikeln, insbesondere bei Fernsehgeräten und Stereoanlagen, gab es Umsatzrückgänge. Auf jeden Fall hat sich das Klima in unserer Branche verschärft. Doch das ist für den Kunden ja ein Vorteil, er ist wieder der König! Für uns heißt das allerdings, dass um jeden Kunden wieder gekämpft wird. Wenn jemand unser Kaufhaus verlässt, ohne etwas gekauft zu haben, dann hat das schon negative Konsequenzen für das Personal.

Wie steht's nun mit dem Weihnachtsessen? Herr Ferstel ist Geschäftsführer eines Feinkostgeschäfts und kann uns sicher Auskunft darüber geben.

Also, in unserem Delikatessenladen, da war die augenblickliche Rezession ganz schön zu spüren, immerhin hatten wir einen Umsatzrückgang von fast 3 Prozent. Vor allem teurere Spirituosen wie Champagner verkaufen sich nicht mehr so gut. Die Leute schenken momentan lieber Wein, weil der eben billiger ist. Die Kunden verzichten zwar nicht ganz auf Luxusartikel, denn es ist halt an Weihnachten Tradition, dass etwas Besonderes auf den Tisch kommt, aber exklusive Artikel wie Kaviar oder Lachspastete wurden mengenmäßig weit weniger gekauft als voriges Jahr.

Schmuck war schon immer ein beliebtes Weihnachtsgeschenk. Frau Neumaier, Sie betreiben ein Schmuckgeschäft in der Innenstadt. Wie ist die Marktlage bei Ihnen?

Zum Glück hat sich die Rezession auf uns noch nicht ausgewirkt. Ganz im Gegensatz zu den Statistiken des übrigen Einzelhandels, die ja eine weitgehend rückläufige Tendenz aufweisen, ist das Interesse an Uhren und Schmuck als Geschenkartikel größer denn je. Über Umsatzeinbußen wie bei anderen Branchen können wir uns wirklich nicht beklagen, das Gegenteil ist der Fall: es gibt einen ausgesprochenen Trend zu hochwertigen Schmuckstücken. Die Devise lautet „Klein aber fein“. Ein neuer Trend z.B. ist, dass wir immer öfter Anfragen von Männern bekommen, ob wir ihnen nicht die Brillantringe, die sie ihren Damen schenken wollen, in Spezialkugeln verpacken könnten. Die sollen dann für alle sichtbar am Weihnachtsbaum aufgehängt werden.

Herr Becker, können Sie uns zum Abschluss aus der Sicht des Deutschen Einzelhandelsverbandes eine Gesamteinschätzung geben?

Natürlich sind für uns die Umsatzeinbußen in diesem Jahr keine Überraschung! Wir haben nämlich das Problem kommen sehen und gewusst, dass es heuer nicht mehr so laut in den Kassen klingelt. Während normalerweise das Vorweihnachtsgeschäft etwa 5 Prozent des Jahresumsatzes beträgt, kamen wir dieses Jahr nur auf einen Anteil von 3 Prozent. Der Grund ist, dass die Kunden auf das Preis-Leistungs-Verhältnis achten. Trotzdem waren die Kaufhäuser an den verkaufsoffenen Samstagen genauso überfüllt wie eh und je, allerdings kommen die meisten Leute nur zum Schauen. Unsere Verkäuferinnen beobachten immer öfter, dass ein Kunde drei- bis viermal kommt, bevor er dann endlich den gewünschten Artikel kauft. Sicher hat das damit zu tun, dass man wieder mehr Wert auf Markenartikel legt, wie ja überhaupt das Qualitätsbewusstsein laufend zu wachsen scheint!

Liebe Hörerinnen und Hörer, dies war ein kurzes Schlaglicht auf die Situation im Weihnachtsgeschäft. Kommen wir nun zum nächsten Programmteil...

Teil II: Nachrichten der Deutschen Welle

1. Annan öffnet Ausweg aus politischer Krise in Kenia

In Kenia haben sich Regierung und Opposition auf einen Plan zur Beendigung der Gewalt geeinigt. Das sagte der frühere UN-Generalsekretär Annan in Nairobi. Der Plan umfasse kurz- und langfristige Maßnahmen. Zunächst gehe es um eine sofortige Beendigung der Gewalt, die Respektierung der Menschenrechte, eine Lösung der humanitären Krise des Landes und die Durchsetzung von Presse- und Meinungsfreiheit. Oppositionsführer Odinga wirft Staatschef Kibaki vor, die Präsidentenwahl Ende Dezember nur durch Betrug gewonnen zu haben.

2. Schwere Kämpfe mit Rebellen im Tschad

Im Tschad ist es nach einer Offensive der Rebellen (auf N'Djamena) zu schweren Kämpfen in der Nähe der Hauptstadt gekommen. Sowohl die Regierungstruppen als auch die Rebellen reklamierten militärische Erfolge für sich. Unabhängige Berichte über den Verlauf der Gefechte liegen nicht vor. Frankreich verstärkte seine Truppen in N'Djamena um rund 150 Mann auf 1.400 Soldaten. Die EU verschob wegen der Kämpfe die Stationierung der ersten Soldaten ihrer Friedentruppe zum Schutz von Flüchtlingen in der Grenzregion zum Sudan.

3. Mindestens zwölf Tote bei Anschlag auf Bus in Sri Lanka

In Sri Lanka sind bei einem Bombenanschlag auf einen Bus mindestens 20 Menschen ums Leben gekommen und 50 verletzt worden. Das teilte die Armee mit. Der Sprengkörper detonierte an einem Busbahnhof in Dambulla etwa 150 Kilometer nördlich der Hauptstadt Colombo. Die Streitkräfte machten tamilische Rebellen für den Anschlag verantwortlich.

4. USA beharren auf geforderter Truppenverstärkung

Die USA haben ihre Forderung an Deutschland bekräftigt, Kampftruppen in den Süden Afghanistans zu entsenden. Generalstabschef (Michael) Mullen betonte, die US-Militärs seien auf die Unterstützung der Verbündeten und damit auch der Bundesrepublik angewiesen. Zuvor hatten Kanzlerin Merkel und Verteidigungsminister Jung die in einem Brief formulierte Anforderung von Pentagonchef Gates nach einem Einsatz von Bundeswehrsoldaten im Süden strikt abgelehnt. Jung verwies auf die klare Aufgabenteilung zwischen den Nato-Partnern in Afghanistan. Für die Bundeswehr bleibe der Norden des Landes Einsatzschwerpunkt. Rückendeckung bekam die Bundesregierung von Nato-Generalsekretär (Jaap) de Hoop Scheffer. Er sei sehr zufrieden mit dem deutschen Beitrag in Afghanistan.

5. USA und Polen erzielen Annäherung bei Raketenabwehr-Plänen

In der Debatte über ihre Pläne für einen Raketenschild in Osteuropa sind die Vereinigten Staaten polnischen Forderungen entgegengekommen. Die USA

unterstützten die von Polen angestrebte Modernisierung der Luftabwehr, sagte Außenministerin Rice nach einem Treffen mit ihrem polnischen Amtskollegen Sikorski in Washington. Die USA wollen zum Schutz vor Angriffen etwa aus dem Iran oder aus Nordkorea ein Raketenabwehrsystem in Polen und Tschechien stationieren. Polen fordert als Gegenleistung die Hilfe bei der Modernisierung der eigenen Luftabwehr.

6. WestLB streicht etliche Arbeitsplätze

Die mit Milliarden-Verlusten kämpfende nordrhein-westfälische Landesbank WestLB steht vor einem massiven Arbeitsplatzabbau. Das Nachrichtenmagazin „Focus“ schreibt, 1.700 Mitarbeiter, fast ein Drittel aller Beschäftigten, müssten innerhalb eines Jahres den Düsseldorfer Konzern verlassen. Weiter heißt es, WestLB-Chef Alexander Stuhlmann werde am Donnerstag dem Aufsichtsrat einen entsprechenden Restrukturierungsplan zur Bestätigung vorlegen. Die Bank lehnte eine Stellungnahme zu dem Bericht ab.

7. Bundespräsident fliegt nach Uganda

Bundespräsident (Horst) Köhler hat die Europäer zu einem stärkeren wirtschaftlichen Engagement in Afrika aufgerufen. Er wünsche sich mehr Unternehmen, die in diese Märkte investierten, sagte Köhler. Zugleich fordert er einen besseren Marktzugang für afrikanische Agrarprodukte in den Industrieländern und den Abbau von Zöllen für verarbeitete Produkte. Der Bundespräsident fliegt an diesem Samstag für mehrere Tage nach Uganda und Ruanda.

Das waren die Nachrichten.

Texte zum HV 3

Teil I: Hörtext „Ich war beim Schönheitschirurgen“

Fünf Personen berichten von Schönheitsoperationen, die sie haben durchführen lassen. (bearbeitet nach dem Hörtext im Kapitel 3 vom *Barthel 1*, Fabouda Verlag, 2006. Etwa 790 Wörter)

Person 1

Also, ich heiße Roswitha Laft und bin 34 Jahre alt: Ich habe (mir) vor einigen Tagen zum zweiten Mal Botox in die Stirn, zwischen die Augenbrauen und um die Augen herum spritzen lassen. Davor hatte ich viele Jahre lang vieles erfolglos gegen meine Falten ausprobiert, Cremes und sogar Akupunktur. Ich habe schon sehr früh Falten bekommen und sah deswegen immer viel älter aus, als ich tatsächlich bin. Außerdem habe ich so eine Grimmfalte zwischen den Augenbrauen. Ganz oft hat man zu mir gesagt: „Du guckst so ernst. Hast du schlechte Laune?“ Nach den Spritzen war das weg. Das hält ungefähr ein halbes Jahr. Schmerzen habe ich keine. Klar, ich kann nicht mehr so wie früher die Stirn bewegen, also die Stirn runzeln, weil die Muskeln nicht mehr funktionieren, aber das stört mich nicht. Mein Mann ist ganz begeistert und fragt mich immer, was für eine tolle Creme ich nehme. Ich verrate ihm nicht, was ich mache. Schließlich müssen die Männer ja nicht alles wissen.

Person 2

Ich heiße Franzi Dohlmann und bin 20 Jahre alt. Ich habe mir jetzt vor drei Wochen meine Nase operieren lassen, also gerade machen lassen. Ich hatte nämlich vor ein paar Monaten einen Fahrradunfall mit einem Nasenbruch. Das war zwar nicht so schlimm, aber die Nase ist doch ziemlich schief gewesen. Die Leute haben mich so komisch angeguckt, und auch mein Freund hat manchmal so merkwürdig gelächelt, wenn er mich ansah. Er hat das zwar abgestritten ... Na ja, jedenfalls habe ich mich in der Klinik beraten lassen. Die haben mich zu einem Schönheitschirurgen geschickt, der das gleich in seiner Praxis gemacht hat. Von der Operation habe ich nicht viel gemerkt. In den ersten 10, 12 Tagen kam mir mein Gesicht etwas fremd vor, es hat auch ein bisschen wehgetan. Aber jetzt ... jetzt ist alles super. Ich bin froh, dass ich es gemacht habe.

Person 3

Ich heiße Herbert Lohmann und bin 47 Jahre alt. Ich habe mir im letzten Jahr das Gesicht verschönern lassen. Nachdem sich meine Frau von mir getrennt hatte, war mein Selbstwertgefühl weg. Ich konnte nicht mehr in den Spiegel schauen; mein Gesicht sah aus wie ein ungemachtes Bett. Ich bin dann zum Schönheitschirurgen gegangen. Der hat mir dann die Fettpolster unter den Augen weggenommen, das war das Wichtigste. Außerdem haben mich meine Augenlider gestört. Ich fand, ich sah aus

wie eine Eule. Der Arzt hat einen kleinen Streifen aus den Augenlidern herausoperiert, dadurch wurden sie straffer. Ja und dann habe ich mir durch Spritzen diese tiefen Denkerfalten in der Stirn wegspritzen lassen. Das geht mit, ich glaube, das heißt Botox. Also, ich habe mit diesen tiefen Furchen immer so ausgesehen wie der Joschka Fischer, der ja auch nicht mehr gucken kann, ohne dass sich sämtliche Probleme der Weltpolitik in seine Stirn eingraben. Man hat mir gesagt, das hält 6 Monate, danach brauche ich wieder ein paar Spritzen.

Ich muss sagen, am Anfang war das ganz schön hart. Erstens haben meine Augen sehr wehgetan, ich hatte überall kleine blaue Flecke. Außerdem hatte ich wirklich das Gefühl, da starrt mich eine andere Person an, wenn ich in den Spiegel schaue. Und ich hatte auch das Gefühl, dass ich meine Mimik nicht mehr kontrollieren kann.

Inzwischen hat sich das alles gelegt. Ich bin sehr zufrieden und froh, dass ich diese Investition von immerhin 5000 Euro gemacht habe. Ich bin auch wieder verheiratet.

Person 4

Mein Name ist Pamela Nadel, ich bin 18 Jahre alt. Ich habe mir Fettpolster an der Brust, an der Hüfte und an den Oberschenkeln absaugen lassen. Ich will nämlich Model werden. Und wenn du da an bestimmten Stellen auch nur ein paar Gramm zu viel hast, hast du keine Chance. Das muss alles genau passen 90-60-90! Ich habe es mit Diät probiert. Aber da kriegt man es nie so genau hin. Da nimmt man dann an Stellen ab, wo man es gar nicht will. Mit den Operationen klappt das sozusagen punktgenau. Das ist zwar ganz schön teuer, aber für mich ist das eine Investition in die Zukunft, in meinen Beruf.

Person 5

Ich heiße Christoph Kuminsky und bin 25 Jahre alt. Ich studiere Sport, mache Krafttraining und nehme auch Muskelaufbaupräparate. Pech ist, dass die Steroide enthalten, das sind Verwandte der weiblichen Geschlechtshormone. Die Folge ist, dass nicht nur die Muskeln, sondern auch die Brust wächst, was unmöglich aussieht. Voll unmännlich! Also habe ich mir die Brust absaugen lassen. Das funktioniert so: Zuerst wird in die Brust eine Flüssigkeit gespritzt, die die störenden Fettzellen auflockern. Dann wird mit ganz dünnen Kanülen das Fett abgesaugt, ich glaube, mit einer Vakuumpumpe. Das war's dann. Man bekommt übrigens eine Vollnarkose. Gemerkt habe ich nichts. Das Ergebnis ist echt krass: Muskeln an den richtigen Stellen und die Brust wieder wie vorher. Wie sie eben sein muss.

Teil II: Nachrichten (26.06.2008, 12:00 UTC Nachrichten der Deutschen Welle)

1. Lammert lobt Fairplay bei Deutschland-Türkei-EM-Spiel

Bundestagspräsident Lammert hat die Haltung der deutschen und der türkischen Fußballnationalelf sowie der Fans beider Mannschaften bei der Halbfinalbegegnung am Mittwoch gelobt. Zum Auftakt einer Bundestagssitzung sagte er, alle hätten großen Kampfgeist und stetige Fairness bewiesen. Alle diejenigen, die

Ausschreitungen befürchtet hätten, seien durch die tatsächlichen Ereignisse widerlegt worden. In deutschen Städten, in denen das Spiel auf Großleinwänden übertragen wurde, war es weitgehend ruhig geblieben. Allein in Berlin feierten mehr als eine halbe Million Menschen den Einzug der deutschen Nationalelf ins Finale. Das Endspiel findet am Sonntag in Wien statt. Der Gegner wird nach dem Spiel zwischen Russland und Spanien an diesem Donnerstag feststehen.

2. G8-Außenminister beraten in Japan

Die Krisenlage in Afghanistan und in Simbabwe stehen ganz oben auf der Tagesordnung von Beratungen der Außenminister aus den sieben größten westlichen Industriestaaten und Russland. Ihre Zusammenkunft im japanischen Kyoto dient der Vorbereitung des G8-Gipfeltreffens der Staats- und Regierungschefs in der ersten Juli-Woche. Weiteres wichtiges Gesprächsthema sind die international umstrittenen Atomprogramme in Nordkorea und im Iran. Es wird erwartet, dass die Führung in Pjöngjang eine seit langem geforderte Liste mit Einzelheiten zu ihren umstrittenen Atom-Aktivitäten vorlegt. Die USA hatten in Aussicht gestellt, im Gegenzug Schritte einzuleiten, um das kommunistische Nordkorea von einer Liste der Terrorismus-Unterstützer zu streichen.

3. Grenze zum Gazastreifen weiter geschlossen

Israel hält den zweiten Tag in Folge alle Grenzübergänge zum Gazastreifen geschlossen. Das Verteidigungsministerium begründete dies mit dem Bruch der jüngst vereinbarten Waffenruhe durch militante Palästinenser. Gleichzeitig wurde eine erneute Öffnung für den morgigen Freitag in Aussicht gestellt. Mitglieder der militanten Palästinenserorganisation „Islamischer Heiliger Krieg“ hatten nach einem israelischen Militäreinsatz im Westjordanland am Dienstag drei Raketen auf die Grenzstadt Sderot abgefeuert. Ein Ende der monatelangen Blockade des Gazastreifens und Warenlieferungen sind Bestandteil der Waffenruhe zwischen Israel und den Palästinensern.

4. UN: Afghanistan verdoppelt Opium-Anbau

Die weltweite Produktion von Opium hat sich nach Informationen der Vereinten Nationen in letzter Zeit verdoppelt. Allein in Afghanistan sei der Anbau von etwa 4.000 Tonnen vor drei Jahren auf mittlerweile 8.200 gestiegen, heißt es im neuesten Welt-Drogenbericht. Auf das Land am Hindukusch entfielen mehr als 90 Prozent der globalen Produktion des Rauschgiftes, das unter anderem zu Heroin weiterverarbeitet wird. Der Schlafmohn wird nach UN-Erkenntnissen vor allem in den fünf südlichen Provinzen angebaut, den Hochburgen der radikal-islamischen Taliban. Diese erzielten mit einer zehnpromzentigen Steuer auf die Erlöse der Bauern geschätzte jährliche Einnahmen von 100 Millionen US-Dollar.

5. Feiern zum 60. Jahrestag der Berliner Luftbrücke

Deutsche und Amerikaner haben gemeinsam der vor 60 Jahren gestarteten Luftbrücke nach West-Berlin gedacht. Auf dem US-Flughafen in Wiesbaden-Erbenheim und am Luftbrückendenkmal auf dem Frankfurter Rhein-Main-Flughafen erinnerten Redner an die „logistische Meisterleistung“ der West-Alliierten, mehr als zwei Millionen eingeschlossene Menschen über elf Monate nur aus der Luft zu versorgen. Nach dem Festakt wollen sieben ehemalige Piloten mit einer alten DC3, die umgangssprachlich Rosinenbomber genannt wurde, nach Berlin fliegen, wo weiter gefeiert wird. Die Sowjets hatten die von den Alliierten kontrollierten West-Sektoren Berlins im Juni 1948 blockiert. Bis August 1949 wurden über die Luftbrücke lebensnotwendige Güter in die Stadt gebracht.

6. Rotes Kreuz sieht immer mehr Katastrophenschäden

Naturkatastrophen bedrohen weltweit immer mehr Menschen. Allein im vergangenen Jahr seien rund 200 Millionen Personen beispielsweise von Stürmen, Überschwemmungen oder Erdbeben direkt betroffen gewesen, berichtet das Internationale Rote Kreuz in seiner jüngsten Bilanz. Die Zahl der Todesopfer ging danach zwar von rund 33.000 auf etwa 23.000 zurück, das Ausmaß der Sachschäden habe sich gegenüber dem Vorjahr allerdings auf umgerechnet mehr als 40 Milliarden Euro nahezu verdoppelt, heißt es.

Das waren die Nachrichten.

Texte zum HV 4

Teil I: Hörtext "Intelligenzforschung"

Länge: 5 Minuten (574 Wörter)

Quelle: Nach BR2. Schulfunk vom 21.7.1999. "Wer ist gescheit?"

Interviewer: Wer sich um einen Arbeitsplatz bewirbt nach der Schule oder dem Studium, der muss immer häufiger eine Prüfung bestehen, einen sogenannten Intelligenztest, mit dessen Hilfe der sogenannte Intelligenzquotient, der IQ des Bewerbers festgestellt wird. Professor Kurt Heller vom Lehrstuhl für Pädagogische Psychologie an der Universität München ist Spezialist für Intelligenztests und sagt uns zunächst, was ein Intelligenztest ist.

Prof. Heller: Ein Intelligenztest besteht aus verschiedenen Aufgaben und Problemstellungen. Das können zum Beispiel sprachliche Aufgaben sein oder Aufgaben aus dem Bereich der Mathematik. Die Aufgaben sollen die Denkfähigkeit prüfen, sprachliche Denkfähigkeit zum Beispiel bei Satzergänzungen oder Analogiebildungen. Etwa so: Heiß verhält sich zu kalt wie nass zu ... und jetzt muss man ergänzen. Das Ergebnis einer solchen Leistungsprüfung besteht meist in mehreren Kennwerten, die Auskunft über die Denkfähigkeiten in unterschiedlichen Bereichen geben sollen. Im Grunde sind die IQ-Tests aber seit einigen Jahrzehnten veraltet, das heißt, die moderne Test-Psychologie verwendet überwiegend spezielle Intelligenz-Messungen, sogenannte Profilverfahren, und eben nicht nur einen Kennwert wie den Intelligenzquotienten. In den neueren Tests, Tests, die in den letzten zwei, drei Jahrzehnten entwickelt worden sind, erfasst man individuelle Profile mit Schwerpunkten und Schwächen, so dass man auch gezielter in der Berufsberatung oder in der Studienberatung sagen kann: Für dich eignen sich mehr diese Studienfächer oder diese Laufbahn.

Interviewer: Individuelle Intelligenz, woher kommt sie? Spielt die Umgebung, das Milieu eine Rolle? Oder hat man das alles von den Eltern geerbt?

Prof. Heller: Also man kann diese Frage nur sehr allgemein beantworten. Und zwar auf der Grundlage der Erkenntnisse, die wir aus Zwillingsstudien gewonnen haben. Generell muss man sich immer klar machen: Jede Intelligenzentwicklung ist eine Wechselwirkung zwischen den Fähigkeiten, also der Anlage, und der Förderung durch die Umwelt! Das heißt, das, was ich zu einem bestimmten Zeitpunkt mit Intelligenztests messe, ist nicht die reine Anlage, das reine Fähigkeitspotenzial, sondern immer auch ein Ergebnis dessen, was ich und was möglicherweise auch die Eltern und andere, die für meine Erziehung und Sozialisation verantwortlich sind, gemacht haben, was unterstützt worden ist.

Interviewer: Nun hat man ja den Eindruck, dass die Gesellschaft sehr weitgehend

bestimmt, was als dumm angesehen wird und was als intelligent.

Prof. Heller: Der Übergang von dumm zu intelligent ist fließend. Und das, was Intelligenztests messen, ist ja auch nicht die Intelligenz an sich, sondern solche Tests messen vielmehr nur die Intelligenzunterschiede zwischen den einzelnen Individuen. Das gilt übrigens genauso, wenn ich die Leistungsmotivation oder die Interessen messe: Ich messe niemals das Merkmal an sich, ich messe immer nur die Unterschiede bezüglich Leistungsmotivation, Interessen, usw. zwischen den verglichenen Schülern. Außerdem gibt es die Intelligenz gar nicht, sondern Intelligenz ist immer in einem bestimmten kulturellen und gesellschaftlichen Kontext definiert. Und wenn man Intelligenz mal ganz allgemein definiert als die Fähigkeit, sich mit Hilfe des Denkens an neue Situationen anzupassen, neue Aufgaben zu bewältigen, dann wird klar, dass in unserer Zeit, in einer hochtechnisierten Gesellschaft, andere Anforderungen an uns gestellt werden, als etwa in einer rein agrarischen Gesellschaft vor hundert Jahren. Oder in einem ganz anderen Erdteil, sagen wir zum Beispiel in einer Situation, in der sich australische Ureinwohner befinden, die ganz andere Aufgaben in ihrer Lebenssituation bewältigen müssen. Also insofern gibt es die absolute Intelligenz gar nicht, sondern sie ist immer abhängig von der jeweiligen gesellschaftlichen und kulturellen Umwelt. Und insoweit sich unsere Situation heute von der von vor 50 oder 100 Jahren unterscheidet, werden natürlich heute auch teilweise andere Fähigkeiten gefordert und entsprechend hoch geschätzt. Etwa im Bereich neuer Technologien oder in der Informatik.

Interviewer: Herr Professor Heller, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

Teil II: Texte für Nachrichten

1. Ukrainische Opposition nach der Parlamentswahl vorn

In der Ukraine hat die Opposition die Parlamentswahl knapp für sich entschieden. Wie die Wahlkommission nach Auszählung fast aller Stimmen mitteilte, kam das konservative Bündnis „Unsere Ukraine“ des früheren Regierungschefs Juschtschenko auf 111 Mandate in der 450 Sitze zählenden Kammer. Der Block „Vereinigte Ukraine“ um Staatspräsident Kutschma errang 104 Sitze. Verlierer sind die Kommunisten, die nach früher 113, nur noch auf 67 Mandate kommen. Die Sozialisten erhielten 21 Sitze, ebenso wie die Partei der oppositionellen Politikerin Timoschenko. Die Sozialdemokraten erlangten 22 Mandate.

2. Belgrad sagt Zusammenarbeit mit UN-Tribunal zu

Die jugoslawische Regierung will so eng wie möglich mit dem Kriegsverbrechertribunal der Vereinten Nationen in Den Haag zusammenarbeiten. Das beschloß das Kabinett in Belgrad einstimmig. Eine Einigung auf Festnahme und Überstellung weiterer mutmaßlicher Kriegsverbrecher war bis dahin zwischen dem

jugoslawischen Präsidenten Kostunica und Regierungschef Djindic nicht erzielt worden. Die USA haben Jugoslawien ultimativ zur Auslieferung weiterer mutmaßlicher Kriegsverbrecher aufgefordert.

3. Weltweit erstes Gesetz zur Sterbehilfe in Kraft

In den Niederlanden ist als weltweit erstem Land ein Gesetz in Kraft getreten, das aktive Sterbehilfe unter bestimmten Bedingungen zulässt. Danach dürfen Ärzte straffrei Sterbehilfe leisten, wenn ein Patient unerträglich leidet, keine Aussicht auf Heilung besteht und er ausdrücklich zu sterben wünscht. Außerdem sind die behandelnden Ärzte verpflichtet, vor der Sterbehilfe den Rat unabhängiger Kollegen einzuholen, die ihre Diagnosen bestätigen müssen. Das Gesetz bestätigt eine seit 1998 in den Niederlanden geltende Richtlinie.

4. Metall-Warnstreiks in Bayern und Niedersachsen

Die IG Metall hat für diesen Dienstag zu Warnstreiks in Bayern und Niedersachsen aufgerufen. Die Metaller wollen damit ihrer Forderung nach 6,5% mehr Lohn Nachdruck geben. Die Arbeitgeber hatten zuletzt je 2% für 2002 und 2003 geboten. In Bayern war es schon in der Nacht zu Karfreitag zu Warnstreiks gekommen. Dort hatten 700 Metaller die Arbeit niedergelegt.

5. EU fordert israelischen Rückzug aus Autonomiegebieten

US-Außenminister Powell hat Israel davor gewarnt, Palästinenserpräsident (Jasser) Arafat auszuweisen. Arafat sei weiter legitimer Verhandlungspartner, sagte Powell. Die Europäische Union forderte Israel zum sofortigen Rückzug aus den palästinensischen Autonomie-Städten auf. Außerdem verlangte sie Bewegungsfreiheit für Arafat und die Möglichkeit zu Gesprächen mit diesem. Die Europäische Union berät am Mittwoch auf einer Sondersitzung über die Lage in Nahost.

6. Milde Strafen für Direktoren der explodierten Feuerwerksfabrik

Im Prozess um die vor knapp zwei Jahren explodierte Feuerwerksfabrik im niederländischen Enschede sind gegen die beiden angeklagten Direktoren milde Strafen verhängt worden. Das Gericht in Almelo verurteilte sie zu jeweils sechs Monaten Haft. Drei Monate wurden zur Bewährung ausgesetzt. Die Katastrophe verwüstete im Mai 2000 einen ganzen Stadtteil in Enschede. 22 Menschen kamen ums Leben.

7. Ermittlungen gegen 40 Kölner SPD-Mitglieder

Im Zusammenhang mit der Spendenaffäre ermittelt die Staatsanwaltschaft angeblich gegen 40 SPD-Mitglieder aus Köln wegen des Verdachts auf Steuerhinterziehung, Untreue und Beihilfe zum Betrug. Das berichtet das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“. Die Behörde beziehe sich dabei auf eine Liste des früheren SPD-Schatzmeisters Biciste, der fingierte Spendenquittungen ausgestellt haben soll.

8. Arabische Liga berät Nahost-Konflikt

Von dem Hintergrund des Nahost-Konflikts sind die Außenminister der Arabischen Liga zu einer Dringlichkeitssitzung zusammen gekommen. Es wird erwartet, dass die arabischen Staaten in Kairo unter anderem das Widerstands-Recht der Palästinenser unterstreichen. – US-Präsident Bush hat die Konfliktparteien im Nahen Osten erneut aufgefordert, einen politischen Ausweg aus der Krise zu finden. Nur politische Verhandlungen, nicht aber Terror, könnten zu einem Frieden zwischen Israelis und Palästinensern führen, sagte Bush.

Soweit die Meldungen, gesprochen von Udo Stiehl.

Texte zum HV 5

Teil I: Ein Vortrag „Verführung im Supermarkt“

Ein Verkaufsstrategie der Firma Kardorf führt Filialleiter durch einen Muster-Supermarkt in Berlin und erläutert, wie Kunden zum Kauf verführt werden sollen. (bearbeitet nach dem Hörtext im Kapitel 7 vom Barthel 1, Fabouda Verlag. Etwa 590 Wörter)

Also meine Damen, meine Herren, wenn unsere Kunden nur das kaufen würden, was sie geplant haben, wären wir längst pleite oder müssten zumindest noch mehr Filialen schließen. Oft wissen die Kunden ja gar nicht, dass sie etwas kaufen möchten, und wir müssen ihnen sozusagen ihre wirklichen Wünsche erst einmal zeigen. Hier in Berlin machen wir das so:

Sehen Sie hier am Eingang, wenn der Kunde den Markt betritt, haben wir runde Tische aufgebaut mit interessanten, oft exotischen Waren. Jetzt, zu Beginn der Ferienzeit, haben wir Tische mit spanischen Waren aufgebaut – „Zu Gast in Spaniens Küche“ – und hier ein Tisch mit Sonderangeboten. Das schafft eine Kaufatmosphäre und verlangsamt den Schritt des Kunden. Er soll ja nicht durch den Supermarkt laufen, sondern gemütlich schlendern.

Und er soll das Geschäft immer gegen den Uhrzeigersinn durchlaufen. Weiß jemand warum? Nein? Nun, die meisten unserer Kunden sind Rechtshänder, und wenn sie gegen den Uhrzeigersinn laufen, können sie mit rechts nach den Waren greifen. Wir wollen es ihnen ja so einfach wie möglich machen.

Hier sehen Sie die Einkaufswagen. Sie sind ziemlich groß. Stellen Sie immer große Einkaufswagen zur Verfügung, die Kunden haben dann das Gefühl, dass man ihn füllen muss.

So, hier haben wir ein typisches Regal mit Essig und Öl und Gewürzen. Verschiedene Marken, verschiedene Qualitäten, verschiedene Preise. Setzen Sie die teuren und besseren Waren immer nach rechts in Kopfhöhe und die billigen nach unten links. Was ist der Grund dafür? (Stimme aus dem Hintergrund: *Der Kunde sieht die teuren Waren besser*) – Richtig. Der Kunde betrachtet ein Regal so, wie er liest, von links nach rechts. Er nimmt dann das Produkt, was gewissermaßen am Ende einer Zeile steht. Was unten links steht, wird kaum beachtet. Er kauft also die teure Ware.

Würden Sie mir jetzt bitte durch die Gänge folgen. Sie werden merken, dass die Gänge ungefähr zwei Meter breit sind und wir überall da, wo sie breiter sind, Tische oder Boxen mit Waren aufgestellt haben. Einerseits soll der Kunde nicht mit seinem Wagen irgendwo anstoßen, und er soll nicht das Gefühl haben, es ist hier alles eng.

Auf der anderen Seite, wenn Sie die Gänge zu groß machen, wird er mit seinem Wagen zu schnell, und er sieht viele Produkte nicht. Also ungefähr 2 Meter breit.

Was kauft man, wenn man einen Supermarkt betritt, am häufigsten? Was sind die Waren, die man täglich oder mehrmals in der Woche kauft? Hier in Berlin haben wir den größten Umsatz bei (den) Frischwaren, vor allen Dingen Wurst, Fleisch, Käse. Es wäre ganz falsch, wenn wir diese Abteilungen in den Eingangsbereich bringen würden. Die Käsetheke und die Fleisch- und Wurstwaren sollten möglichst weit hinten im Markt sein. Der Kunde sollte, wenn er diese Produkte kaufen möchte, auch an anderen Regalen vorbei kommen, also möglichst lange Wege zurücklegen. Lassen Sie mich es so formulieren: Wir tun den Kunden einen großen Gefallen, wenn sie das vielfältige Angebot unseres Hauses wirklich kennen lernen und nebenbei sich auch noch ein bisschen bewegen. Der Aufbau unseres Marktes erleichtert ihnen das.

Wir sind jetzt an der Kasse. Der Kunde sollte an der Kasse ein bisschen warten. Lassen Sie also, wenn es nötig ist, ein paar Kassen unbesetzt. Der Kunde kann die Wartezeit zum Kauf dieser Produkte hier nutzen. Zigaretten und Kaugummis für die Erwachsenen, Bonbons und hier eine Eistruhe für die Kleinen zur Beruhigung. Aber übertreiben Sie nicht mit der Wartezeit an der Kasse. Dann kommt der Kunde nicht mehr.

So, wir haben jetzt unseren kleinen Rundgang beendet. Haben Sie noch irgendwelche Fragen ...

Teil II: Nachrichten (02. 07. 2008, 01:00 UTC Nachrichten der Deutschen Welle)

1. Gerangel um EU-Reformvertrag

Zum Auftakt der französischen Ratspräsidentschaft wächst die Unsicherheit über die Zukunft des EU-Reformvertrags. Polens Präsident Lech Kaczynski, der seine Unterschrift unter den Vertrag von Lissabon von der Zustimmung Irlands abhängig gemacht hat, bekam Unterstützung vom europakritischen tschechischen Präsidenten Vaclav Klaus. Kaczynskis Haltung sei vernünftig und sehr nah an seiner eigenen, sagte Klaus. Sowohl in Tschechien als auch in Deutschland verzögert sich derzeit die Ratifizierung. In beiden Ländern werden demnächst die Verfassungsgerichte über Klagen gegen den EU-Vertrag entscheiden. Bundeskanzlerin Merkel betonte, Europa müsse handlungsfähiger werden, um in einer zusammenwachsenden Welt gemeinsam aufzutreten. Dafür sei der Vertrag eine gute Grundlage.

2. AU-Gipfel drängt auf Koalitionsregierung in Simbabwe

Beim Gipfeltreffen der Afrikanischen Union (AU) hat ein Sprecher von Simbawes Präsident Mugabe Forderungen nach einer Teilung der Macht zurückgewiesen. Eine Einheitsregierung wie in Kenia werde es in Simbabwe nicht geben. Die Kritik der

westlichen Staaten wies er vor der Presse im ägyptischen Scharm el Scheich als „Einmischung“ zurück. Ungeachtet dessen richteten die versammelten Staatschefs der AU einen weiteren Appell an die Konfliktparteien, in Harare ein Kabinett der nationalen Einheit zu bilden.

3. Deutscher Banknotenhersteller liefert nicht mehr nach Simbabwe

Der Banknotenhersteller Giesecke und Devrient hat nach heftiger Kritik die Lieferung von Geldscheinpapier an die Zentralbank von Simbabwe mit sofortiger Wirkung eingestellt. Dies teilte der Münchner Konzern mit. Das Unternehmen reagiere damit vor allem auf eine entsprechende Forderung der Bundesregierung, hieß es.

4. Mercosur berät über Preisexplosion bei Nahrung und Öl

In der nordargentinischen Stadt Tucumán sind die Mitglieder der südamerikanischen Wirtschaftsgemeinschaft Mercosur zu Gesprächen über die explodierenden Nahrungsmittelpreise zusammen gekommen. Die argentinische Präsidentin Kirchner machte zum Auftakt des Gipfeltreffens Spekulanten für die Preisspirale bei Nahrungsmitteln und Erdöl verantwortlich. Die Mercosur-Mitglieder forderten zur Entspannung der Lage ein Ende der Agrarsubventionen und Schutzzölle in den Industrieländern. So könnten eigene Produktionsquoten festgelegt werden. Der Einfluss Südamerikas auf das weltweite Rohölangebot und damit auf den Preis würde so steigen. - Venezuela gehörte 1960 zu den OPEC-Gründungsmitgliedern und gehört der Organisation immer noch an.

5. Merkel auf dem Bauerntag

Die deutschen Bauern bekommen in ihrem Kampf um weitere Finanzhilfen Unterstützung von Bundeskanzlerin Merkel. Auf dem Deutschen Bauerntag in Berlin stellte sich die Kanzlerin indirekt hinter die Forderung von Agrarminister Seehofer und dem Deutschen Bauernverband nach einem Unterstützungsfonds der EU für Milchbauern. Für diese müsse es Lösungen geben, damit sie trotz des Wegfalls der Milchquote 2015 Perspektiven hätten. Merkel signalisierte auch Unterstützung dafür, die Kürzung von Beihilfen vor allem für Ost-Bauern zu verhindern. Merkel machte den Bauern dagegen wenig Hoffnung auf eine Senkung der Agrardiesel-Steuer. Eine Entlastung nur für die Landwirtschaft könne es nicht geben.

6. Arbeitslosigkeit in Deutschland geht weiter zurück

Dank guter Konjunktur ist die Arbeitslosigkeit im Juni auf den niedrigsten Stand seit fast 16 Jahren gesunken. Wie die Bundesagentur für Arbeit mitteilte, ging die Zahl der registrierten Arbeitslosen auf 3,16 Millionen, die Quote auf 7,5 Prozent zurück. Bundesarbeitsminister Olaf Scholz erklärte, er halte Vollbeschäftigung in Deutschland bis zum Jahr 2015 für machbar. Die Opposition und die Gewerkschaften erinnerten dagegen an die nach wie vor hohe verdeckte Arbeitslosigkeit. So werden laut FDP 1,5 Millionen Menschen in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in der offiziellen Statistik

„schlichtweg verschwiegen“.

Texte zum HV 6

Teil I: Ein Interview zum Thema „Das Gesicht verrät fast alles“ (bearbeitet nach dem Hörtext im Kapitel 9 vom Barthel 1, Fabouda Verlag. Etwa 700 Wörter)

Mit 43 Muskeln kann unser Gesicht Freude, Entsetzen, Wut und Überraschung ausdrücken – und Lügen. Doch gute Beobachter merken, wie es um uns steht, selbst wenn wir uns verstecken. Ein Gespräch mit dem Psychologen und Mienenforscher Paul Ekman.

Interviewerin: In Ihrem neuen Buch zeigen Fotos, wie genau Gefühle wie Angst oder Verachtung durch die Mimik ausgedrückt werden. Früher glaubte man, Mimik sei kulturspezifisch. Sie sind anderer Meinung.

Ekman: Stimmt. Wir haben zweifelsfrei herausgefunden, dass die Mimik in allen Kulturen, die es auf der Erde gibt, gleich ist. Anders als die Sprache, die für jede Kultur einzigartig und unverwechselbar ist, finden wir in allen Kulturen gleiche Gesichtsausdrücke. Individuell sind hingegen die Ursachen der ausgedrückten Gefühle. Also: Die Mimik, zum Beispiel von Angst, ist überall dieselbe, aber wovor man genau Angst hat, ist bei jeder Person anders. Auf Partys werde ich oft gefragt, wie viel ich aus einem Gesicht lesen kann, und es wird etwa auch gescherzt, ob mein Gegenüber nicht besser eine Maske tragen sollte. Ich erwidere jeweils, dass ich keine Gedanken lesen kann. Ich weiß vielleicht, wie Sie sich fühlen, aber ich weiß nicht, was hinter Ihren Gefühlen steckt.

Interviewerin: Neben dem Gesichtsausdruck senden wir auch durch Gesten, Körperhaltung und Stimme Signale aus. Welches Signal ist das wichtigste?

Ekman: Man muss alles beachten. In der Regel erfährt man sehr viel über die Stimmung anderer Menschen, wenn man Stimme und Mimik zusammen beachtet. Aber das Problem zum Beispiel mit der Stimme ist, dass jemand einfach schweigen kann. Doch Ihr Gesicht – außer Sie sind eine Frau in einer nahöstlichen Kultur – ist immer sichtbar, Sie können es nie ganz verstecken, auch wenn Sie nichts sagen und nur zuhören. Deswegen greifen übrigens manche Menschen in bestimmten Situationen gerne zum Telefonhörer, anstatt direkt zu kommunizieren.

Interviewerin: Sie haben so genannte „Mikro-Ausdrücke“ untersucht. Was verstehen Sie darunter?

Ekman: Das sind Veränderungen der Mimik, die sich nur für den Bruchteil einer Sekunde auf dem Gesicht zeigen. Diese Mikro-Ausdrücke können verdeckte Gefühle zeigen und zum Beispiel auch einen Lügner verraten. Die meisten Menschen allerdings übersehen sie. Selbst Profis wie Richter, Anwälte oder Ärzte.

Aber die Fähigkeit kann erlernt werden, und zwar in überraschend kurzer Zeit. Mittels einer von mir entwickelten CD-ROM kann man sie in etwa einer Stunde erlernen.

Interviewerin: In einer Studie untersuchen Sie so genannte „Hexenmeister“. Was sind das für Menschen?

Ekman: Diese Leute haben ein ganz außergewöhnliches Talent, Gesichter zu lesen. Ja, man kann sagen, die lesen in Gesichtern wie in einem Buch. Wir haben bisher 12000 Menschen getestet und 20 Hexenmeister gefunden.

Interviewerin: Haben diese 20 etwas gemeinsam?

Ekman: Sie achten auf alles, ihnen entgeht kein Trick. Besonders wichtig ist auch, dass sie sich kein schnelles Urteil von einem Gesichtsausdruck machen. Sie haben eine große Toleranz für Mehrdeutigkeit.

Interviewerin: Sie arbeiten mit Polizei, FBI und CIA zusammen. Welche sind das, und wie wird Ihre Forschung dort angewendet?

Ekman: Ich habe mit den Beamten, die im Ausland Visa ausstellen, zusammengearbeitet. Wenn Sie heute an einer US-Botschaft, egal wo in der Welt, ein Visa ausgestellt bekommen, ist die Person, die Sie befragt, nach meinen Methoden geschult.

Interviewerin: Und wonach hält sie Ausschau?

Ekman: Nach Diskrepanzen – zwischen Ihrem Gesichtsausdruck und Ihrer Stimme oder Körpersprache, zum Beispiel. Während der kurzen Dauer des Interviews kann jemand spüren, wie die Person sich fühlt, die ein Visum will.

Interviewerin: Sie haben auch untersucht, wie sich eine künstlich aufgesetzte Mimik auf den tatsächlichen Gemütszustand auswirkt. Was waren die Ergebnisse?

Ekman: Tatsächlich haben wir herausgefunden, dass Versuchspersonen, die willentlich, also künstlich, eine traurige Miene aufsetzten, sich auch traurig fühlten. Manche fingen sogar an zu weinen. Wenn man bestimmte Muskeln im Gesicht aktiviert, ruft man damit die gleichen Veränderungen im Nervensystem hervor wie das entsprechende Gefühl. Ob das mit dem wirklichen Gefühl identisch ist, ist eine andere Frage. Unsere Versuchspersonen befanden sich zur Zeit der Studie in einem neutralen Gefühlszustand. Wenn jemand hingegen in einer tiefen Depression steckt, wird ein glückliches Gesicht ihn nicht von seiner Depression befreien. Stanislawski, der berühmte Theaterpädagoge, sagte immer: Mach die Geste, und das Gefühl folgt nach. Schauspieler wissen das, und können auf diese Art Gefühle hervorrufen.

Interviewerin: Wir danken für das Gespräch, Herr Ekman.

Teil II: Nachrichten (03. 07. 2008, 01:00 UTC Nachrichten der Deutschen Welle)

1. Ingrid Betancourt und 14 weitere FARC-Geiseln frei

Mehr als sechs Jahre nach ihrer Verschleppung durch die linksgerichteten FARC-Rebellen ist die französisch-kolumbianische Politikerin Ingrid Betancourt wieder frei. Die 46-Jährige wurde zusammen mit drei US-Bürgern und elf weiteren Geiseln in einer spektakulären Aktion des Militärs im kolumbianischen Urwald in Sicherheit gebracht. Wie Verteidigungsminister Santos mitteilte, gelang es Spezialeinheiten der Armee, die Geiselnehmer zu überraschen und die Gefangenen mit einer List freizubekommen. Bei der Aktion sei niemand verletzt worden. Betancourt dankte kurz nach ihrer Befreiung der Armee und allen die über Jahre an ihrer Freilassung gearbeitet haben. Weltweit wurde die Nachricht von der Geiselbefreiung mit großer Freude aufgenommen.

2. Tote bei Anschlag mit Bulldozer in Jerusalem

Bei einer Amokfahrt mit einem Bulldozer hat ein Palästinenser mindestens drei Menschen getötet und rund 50 verletzt. Mit der Schaufel des Baufahrzeugs hatte der Fahrer im Zentrum Jerusalems Autos demoliert und einen Bus umgestürzt, bevor er von einem Polizisten erschossen wurde. Nach Polizeiangaben arbeitete der 30-Jährige für eine örtliche Baufirma. Er stammte aus dem arabischen Ost-Jerusalem und war als Krimineller bekannt. Unklar ist, ob er auf eigene Faust handelte.

3. Opposition in Simbabwe stellt Bedingungen für Gespräche

In Simbabwe hat die Opposition die Forderung der Afrikanischen Union nach Verhandlungen über eine Regierung der nationalen Einheit zurückgewiesen. Zunächst müsse Präsident Mugabe bestimmte Bedingungen erfüllen. Der geforderte Dialog über eine Einheitsregierung könne nur auf der Grundlage des Ergebnisses der von ihm gewonnenen ersten Runde der Präsidentschaftswahl stattfinden, sagte Oppositionschef Tsvangirai in Harare. Zudem müsse vorher die Gewalt gegen die Anhänger der Opposition beendet werden. Ein vorab bekannt gewordener Resolutionsentwurf der Vereinten Nationen sieht Sanktionen gegen Mugabe und elf weitere ranghohe Mitglieder der Regierung und der Streitkräfte vor.

4. Diskussion über Etat 2009

Bundesfinanzminister Steinbrück will seinen Haushaltssanierungskurs trotz aller Risiken und Warnungen beibehalten. Der Bund werde im Jahr 2011 erstmals seit 1969 wieder einen Haushalt ohne neue Schulden vorlegen, betonte der SPD-Politiker.

Forderungen nach kurzfristigen Eingriffen des Staates gegen die hohen Energiepreise erteilte er eine Absage. Es mache keinen Sinn, Trostpflaster zu verteilen, die mit Beifall begrüßt würden, die Probleme aber nicht lösten. Am Mittwoch hatte das Kabinett den Etatentwurf für 2009 und die Finanzplanung bis 2012 beschlossen. Er sieht im nächsten Jahr Ausgaben von 288,4 Milliarden Euro vor. Das sind gut fünf Milliarden Euro mehr als 2008 und 2,9 Milliarden mehr als bisher geplant.

5. Zinserhöhung im Euro-Raum erwartet

Erstmals seit gut einem Jahr steht im Euro-Raum wieder eine Zinserhöhung an. Wegen des deutlichen Anstiegs der Inflation wird der Rat der Europäischen Zentralbank -EZB- bei seiner turnusmäßigen Sitzung an diesem Donnerstag Experten zufolge wahrscheinlich die Zinsen um 0,25 Prozentpunkte heraufsetzen. Der entscheidende Leitzins liegt derzeit bei vier Prozent.

6. Neckermann streicht bis 2010 jede zehnte Stelle

Der angeschlagene Versandhändler Neckermann will in den kommenden beiden Jahren jede zehnte Stelle streichen. Zur Sanierung des Unternehmens würden bis 2010 insgesamt 500 von derzeit 5.000 Arbeitsplätzen abgebaut, teilte das Unternehmen in Frankfurt am Main mit. Um die verbleibenden 4.500 Arbeitsplätze zu sichern, seien die Kündigungen nicht zu vermeiden gewesen, erklärte der Vorsitzende der Neckermann-Geschäftsführung, Martin Lenz. Der größte Teil der Stellen solle in Deutschland wegfallen.

7. Entscheidung zu Dresdner Elbtal erwartet

In der kanadischen Stadt Québec hat die 32. Tagung des UNESCO-Welterbe-Komitees begonnen. Mit besonderer Spannung wird das Votum zum Dresdner Elbtal erwartet.

Das waren die Nachrichten.

Texte zum HV 7

Teil I: Ein Schülerreferat zum Thema „Biorhythmus“ (etwa 750 Wörter)

Ich habe ein Referat zum Thema „Biorhythmus“ vorbereitet und möchte euch einige Zusammenhänge darstellen.

Biorhythmus - was ist das? Vereinfacht kann man sagen, dass das so etwas wie die „innere Uhr“ von Lebewesen ist.

Gucken wir erst einmal in die Wissenschaftsgeschichte: Nach der „inneren Uhr“ sind Wissenschaftler nämlich schon seit drei Jahrhunderten auf der Suche. Bereits im Jahr 1729 beobachtete ein französischer Forscher, wie eine Blume auf der Fensterbank ihre Blüten morgens öffnete und abends schloss. Die Pflanze hielt ihren Rhythmus auch bei, als der Forscher sie in einen dunklen Schreibtisch stellte. Wie lässt sich das erklären? Offenbar, so folgerte er, wird die Stellung der Blütenblätter – also offen oder geschlossen – nicht vom Sonnenlicht beeinflusst. Und so ist es tatsächlich: Die Pflanzen beginnen schon vor Sonnenaufgang damit, ihren Stoffwechsel so umzustellen, dass sie sofort beim ersten Lichtstrahl bereit sind, Energie zu gewinnen.

Auch Menschen haben solch eine biologische Uhr. Wir alle kennen das: Da wird man nachmittags um drei regelmäßig müde, egal ob man nachts gut geschlafen hat oder ob man gerade ein üppiges Mittagessen verspeist hat. Ihr kennt das sicher auch von Partys: Irgendwann, mitten in der Nacht, kommt der tote Punkt. Dann wird man endgültig müde und beginnt zu frieren.

Sicher habt ihr auch schon mal von „Eulen-“ und „Lerchen-Typen“ gehört. Als „Eulen“ bezeichnet man Menschen, die bis spät nachts aktiv sind. Sie stehen morgens nicht so gern früh auf und sind dann meistens auch noch ziemlich schläfrig. „Lerchen“ sind Menschen, die abends früher schlafen gehen, morgens früh aufstehen und sich dann sofort topfit fühlen. Dies ist keine Frage der Lebenseinstellung, sondern hängt von einem Rhythmus ab, der von Hormonen gesteuert wird. Das hat man in den 70er-Jahren in zahlreichen Untersuchungen herausgefunden. Schlafforscher haben damals Freiwillige beobachtet, die isoliert wurden. Sie lebten Wochen lang ohne Tageslicht, ohne Uhr und ohne Kontakt zur Außenwelt. Das Erstaunliche: Alle Versuchspersonen behielten so ungefähr ihren Rhythmus bei. Sie schliefen nachts, wachten morgens auf und hielten nachmittags ein kleines Nickerchen. Für die Forscher war dies der Beweis dafür, dass die Menschen nach einem täglich ungefähr gleich bleibenden Rhythmus leben.

Aber woher weiß unser Organismus eigentlich, wie spät es ist? Dieser Frage geht die Chronobiologie nach. Chronobiologie – das ist die Wissenschaft, die Lehre von der biologischen Uhr. So glauben die Wissenschaftler an der Universität München, dass

jede einzelne Körperzelle so ein zeitliches Programm besitzt. Also gibt es im Grunde genommen nicht EINE innere Uhr, sondern bei Unmengen von Zellen im Körper Billionen von Zell-Uhren. Die funktionieren in einem 24-Stunden-Rhythmus. Damit all diese Zell-Uhren den gleichen Rhythmus haben, ist ein Taktgeber notwendig. Und der sitzt in unserem Gehirn: Da gibt es einen bestimmten Nerven Kern, der – ähnlich wie ein Dirigent in einem Orchester – den Takt angibt. Dieser Nerven Kern reagiert auf das Tageslicht und passt die Zelluhren entsprechend an.

Ich gebe euch mal ein Beispiel zur Verdeutlichung: Wenn es dunkel wird, dann bildet der Körper das Hormon Melatonin. Das macht müde und bereitet somit den Schlaf vor. Ab etwa drei Uhr nachts reduziert der Körper die Melatoninproduktion und beginnt stattdessen mit der Bildung des Hormons Cortisol. Cortisol mobilisiert die Energien. Bei den Frühaufstehern, den „Lerchen“, setzt diese Umstellung von der Melatonin-Produktion auf die Cortisol-Produktion etwas früher ein, während es bei den Nachtschwärmern, den „Eulen“ ein bisschen länger dauert, bis sie auf das Tagesprogramm umschalten.

Für die Gesundheit des Menschen ist es wichtig, dass er seinen Rhythmus insgesamt einhält. Wer viel quer durch die Welt reist oder über Jahre im Schichtdienst arbeitet, der tut seinem Körper nichts Gutes an. Dazu zwei Beispiele: Wenn eine Krankenschwester sich auf den Weg zum Nachtdienst macht, signalisieren ihre Hormone ihr Schlafenszeit. Aber sie muss wach bleiben. Oder für einen Geschäftsreisenden steht nach einer langen Flugreise der erste Gesprächstermin auf dem Plan, obwohl nach seiner inneren Uhr eigentlich Schlafen an der Reihe wäre.

Warum ist es denn so wichtig für den Körper, dass der Biorhythmus eingehalten wird? Nun, die Wissenschaft hat auch dazu einiges herausgefunden. Bestimmte Heilungsprozesse und Reparaturvorgänge des Körpers sind nämlich tageszeitlich geregelt. Und zwar laufen sie während der Nacht ab. Da werden zum Beispiel die Sinneszellen des Auges erneuert, Heilungsprozesse in der Leber laufen ab, usw. Denn nur nachts bildet der Körper die Hormone, die zur Erneuerung der Zellen wichtig sind. Das sollte man bedenken: Wer dieses System auf Dauer missachtet, der gefährdet seine Gesundheit.

Zwar ist es eine uralte Weisheit, dass wir auf unseren Körper hören sollen. Aber nun hat es auch die Wissenschaft bewiesen: Wer auf seinen Biorhythmus achtet, der kann ein ausgeglicheneres, erfolgreicherer und gesünderes Leben führen.

Vielen Dank für Eure Aufmerksamkeit.

Teil II: Nachrichten der Deutschen Welle

1. Irakische Opposition berät über Zukunft des Landes

Eine Woche nach dem Sturz von Machthaber Hussein haben im Irak Vertreter mehrerer Oppositionsgruppen über die Zukunft des Landes beraten. In der Stadt Nasirija verabschiedeten sie einen 13-Punkte-Katalog. Darin wird betont, die Bürger des Irak müssten über ihre neue Regierung selbst bestimmen. Gleichzeitig bekennt sich die Opposition in dem Papier zu den Grundsätzen der Demokratie. Zu der Konferenz eingeladen hatte der ehemalige US-General Garner, der von Washington als Chef-Administrator für den Irak vorgesehen ist. – Die wichtigste schiitische Oppositionsgruppe, der Hohe Rat für die Islamische Revolution, boykottierte das Treffen. Mehr als 20,000 Menschen protestierten in Nasarija gegen die Konferenz.

2. Schröder und Blair wollen Schlüsselrolle für die UN

Bundeskanzler Schröder und der britische Premier-Minister Blair wollen den Vereinten Nationen beim Wiederaufbau Iraks eine Schlüsselrolle zukommen lassen. Nach einem Treffen in Hannover sagten beide Politiker, es gebe aber noch keine Verständigung darüber, welche Aufgaben die Weltorganisation konkret übernehmen solle. Dies müsse erst noch in den Verhandlungen zwischen den am Irak-Krieg beteiligten Ländern und den Vereinten Nationen festgelegt werden.

3. SPD streitet weiter um Reform-Agenda

Innerhalb der SPD geht der Streit um den Reformkurs von Bundeskanzler Schröder weiter. Bei einem Treffen des SPD-Fraktionschefs Müntefering mit Kritikern des geplanten Reform-Pakets blieben die Fronten verhärtet. Die Abweichler beharren darauf, über die sogenannte Agenda 2010 ein Mitgliederbegehren durchzuführen. Der Bundestagsabgeordnete Schreiner forderte die Parteiführung auf, anzuerkennen, dass es in der SPD erhebliche Proteste gegen den arbeits- und sozialpolitischen Kurs Schröders gebe. Müntefering hielt den Abweichlern dagegen vor, die Regierungs-Fähigkeit zu gefährden. Führende Wirtschaftsvertreter riefen Schröder auf, an seinen Plänen festzuhalten. DIHK-Chef Braun sagte der „Berliner Zeitung“, wenn Schröder eine Verwässerung der Sozialreformen zulasse, bleibe die Wirtschaft am Boden.

4. Frühjahrsgutachter sehen keinen Wachstumsschub

Die sechs führenden Wirtschaftsforschungsinstitute haben ihre Hoffnungen auf eine rasche Konjunkturbelebung aufgegeben. In ihrem Frühjahrsgutachten reduzierten sie ihre Wachstumsprognose für dieses Jahr auf 0,5 Prozent und für 2004 auf 1,8 Prozent. In der zweiten Hälfte dieses Jahres werde es zwar eine leichte Konjunktur-Belebung geben, ein echter Wachstumsschub lasse aber weiter auf sich warten, heißt es in dem Papier. Die Wirtschafts-Forscher erwarten für dieses Jahr 4,45 Millionen Arbeitslose und für das nächste Jahr 4,5 Millionen.

5. Libanesischer Regierungschef tritt zurück

Im Libanon hat Ministerpräsident Hariri seinen Rücktritt erklärt. Gründe für den Schritt wurden bislang nicht bekannt. Staatspräsident Lahoud werde bereits am Mittwoch mit Konsultationen über die Bildung einer neuen Regierung beginnen, teilte

ein Sprecher in Beirut mit.

6. US-Außenminister will nach Syrien reisen

US-Außenminister Powell hat einen Besuch in Syrien angekündigt. Er wolle mit Präsident Assad über die jüngsten Spannungen zwischen beiden Ländern sprechen, sagte Powell in einem Fernseh-Interview. Einen Termin nannte der Außenminister nicht. – Die USA werfen Syrien vor, Mitgliedern des gestürzten irakischen Regimes Zuflucht zu gewähren, den Terrorismus zu unterstützen und Chemiewaffen zu besitzen. Die Regierung in Damaskus hat die Vorwürfe zurückgewiesen.

7. Auch Chirac für Aufhebung der Irak-Sanktionen

Nach US-Präsident Bush hat sich auch der französische Staatschef Chirac für die Aufhebung der langjährigen Handelsbeschränkungen gegen Irak ausgesprochen. Nach einem Treffen mit UN-Generalsekretär Annan in Athen sagte er, die Aufhebung der Sanktionen sei ein Ziel, das Frankreich bereits seit langem verfolge. Russland lehnt dies vorerst ab. Zunächst müssten UN-Inspektoren feststellen, dass Irak nicht über Massenvernichtungs-Waffen verfüge, hieß es aus Moskau. US-Präsident Bush hatte angekündigt, seine Regierung werde in Kürze den Weltsicherheitsrat mit einer Resolution zur Aufhebung der Wirtschaftssanktionen auffordern. Seit der Invasion in Kuwait 1990 darf Irak nur eine begrenzte Menge Öl exportieren und mit dem Erlös Lebensmittel und Medizin kaufen.

Texte zum HV 8

Teil I: Sie hören ein Gespräch zum Thema „ich scheitere nicht gern“. (bearbeitet nach dem Hörtext 2 im Übungssatz 2 vom Fit fürs Goethe-Zertifikat B2, Hueber Verlag, 2007. Etwa 713 Wörter)

Frage: Herr Grob, Sie wirken entspannt und bestens gelaunt. Wie lang ist Ihr Arbeitstag?

Grob: Zuletzt habe ich immer noch 10 bis 12 Stunden gearbeitet. Das geht an die Substanz. Ich hoffe, dass ich jetzt mit 80 kürzer treten kann.

Frage: Eigentlich wollten Sie schon mit 60 langsam kürzer treten. Warum konnten Sie sich nicht zurückziehen?

Grob: Das ging einfach nicht. Ich war gefordert, besonders in den vergangenen Jahren, auch wenn ich mir mehr Ruhe gewünscht hätte. Doch meine Frau sagte immer wieder, dass ich weitermachen müsse. Meine Frau und ich fühlen uns den Mitarbeitern und dieser Region verpflichtet. Das ist unsere Heimat. Wir leben gerne hier. Und die meisten unserer Mitarbeiter stammen auch hier aus der Gegend. Das verbindet uns sehr miteinander. Soziale Verantwortung spielt in meinem Leben eine wichtige Rolle. Sehen Sie, das geht zum Beispiel schon los, wenn einer meiner Mitarbeiter mal krank ist. Dann kann er einfach heimgehen, soll sich auskurieren und die anderen erledigen inzwischen seine Arbeit mit. Wenn er zurückkommt, braucht er also keine Angst zu haben, dass ihn die liegen gebliebene Arbeit erschlägt.

Frage: War die Existenz der Firma zuletzt gefährdet?

Grob: Die konjunkturell bedingte Krise der Autoindustrie bleibt nicht ohne Auswirkung auf Maschinenlieferanten wie mein Unternehmen. Unserem Wirtschaftszweig ging es zuvor lange sehr gut. Deswegen wurde die Branche ein wenig schläfrig. Auch ich habe zu spät reagiert, aber vor drei Jahren habe ich erkannt, dass wir dringend einen Modernisierungsschub brauchen, und dann habe ich das Heft wieder fest in die Hand genommen.

Frage: Wie haben Sie mit 77 das Ruder wieder einmal herumgerissen?

Grob: Mit einem Team von sieben Mitarbeitern habe ich ein neues, modulares Maschinenkonzept entwickelt. Wir können also seither in bestimmten Fertigungsmodulen produzieren. Damit konnten wir die fast reine Maßschneiderei und die damit verbundenen hohen Kosten vermeiden. Mit dem Modulsystem konnten wir den Aufwand um einen deutlichen zweistelligen Prozentsatz senken. Dadurch sind wir auf dem Weltmarkt wieder konkurrenzfähig geworden. Aufträge

etwa aus Südkorea sind der Lohn harter Arbeit. Unser Auftragsbuch reicht bis Anfang nächsten Jahres.

Frage: Ist das die Wende?

Grob: Wir schreiben wieder schwarze Zahlen. Im vergangenen Geschäftsjahr waren sie noch negativ, weil wir hohe Entwicklungsaufwendungen hatten. Heute können wir sagen, dass wir am Wendepunkt stehen und guter Hoffnung sind, die Existenz des Betriebs und damit die Arbeitsplätze zu sichern. Ich bin übrigens stolz darauf, dass ich bis heute keinen Mitarbeiter entlassen musste. Sie können mir glauben, dass das nicht immer leicht war. Gerade in Krisenzeiten ist die Gefahr sehr groß, dass man alles auf die Mitarbeiter abschiebt. Da haben wir strikt einen anderen Kurs verfolgt: Nie bei den Mitarbeitern beginnen, sondern immer zuerst bei der Strategie und dem Management. Und wir hatten immer Erfolg damit und unsere Mitarbeiter sind uns dankbar.

Frage: Wie hoch ist der Anteil der Mitarbeiter an Ihrem Erfolg?

Grob: Wir haben hier eine exzellente Mannschaft. In den vergangenen Jahrzehnten haben wir hier in Mindelheim insgesamt auch mehr als 1200 Lehrlinge ausgebildet, wobei die meisten bei uns geblieben sind. Mittlerweile haben wir auch eine Führungselite, die sowohl im Maschinenbau- wie im Luftfahrtbereich in der Lage ist, die Geschicke der beiden Unternehmen selbstständig zu bestimmen. Da habe ich mich persönlich sehr dafür engagiert und jeden einzelnen ausgesucht und dann habe ich immer darauf geachtet, dass jeder dieser Führungsmitarbeiter das soziale Engagement mitbringt, das meine Firma zu dem gemacht hat, was sie heute ist.

Frage: Sie haben zuletzt neben dem neuen Maschinenbau-Programm auch einen Geschäftsreise-Jet entworfen, für den jetzt schon 180 Kaufanfragen vorliegen. Ist nach solchen Taten nicht der ideale Zeitpunkt erreicht, sich zur Ruhe zu setzen?

Grob: Ich habe meine Vorbildfunktion wahrgenommen. Das vermittelte den Mitarbeitern eine gewisse Sicherheit. Aufgrund meines hohen Alters machen wir uns aber schon Gedanken, wie das Unternehmen weiter stabilisiert werden kann. Die beiden Firmen sind jeweils in guten Händen hervorragend arbeitender Geschäftsführungen. Aber auch die Familie bleibt noch im Betrieb.

Frage: Aber vielleicht nennen Sie uns Ihr Erfolgsgeheimnis als Ingenieur, Erfinder und Unternehmer?

Grob: Meine Frau und ich verfahren in einer harten Zeit nach der Devise: „Weitermachen“! Härte, Fleiß und Sturheit sind mindestens so wichtig wie Kreativität und Intelligenz.

Frage: Was treibt Sie an?

Grob: Ich scheitere nicht gern.

Frage: Herr Grob, ich danke Ihnen sehr herzlich für das Gespräch und wünsche Ihnen einen schönen Geburtstag und noch viele glückliche Jahre in Ihrer Firma.

Teil II: Texte für Nachrichten (24. 06. 2008, 10:00 UTC Nachrichten der Deutschen Welle)

1. Palästina-Hilfskonferenz beginnt in Berlin

Delegationen aus 41 Staaten suchen auf einer internationalen Konferenz Wege, wie die Sicherheit in den palästinensischen Gebieten verbessert werden kann. Die Bundesregierung als Gastgeber will auf dem eintägigen Treffen Zusagen über 118 Millionen Euro für den Aufbau von Sicherheitsstrukturen eines künftigen Palästinenser-Staates einholen. Außenminister Steinmeier sagte zur Eröffnung, vordringlich sei der Aufbau einer zivilen Polizei und rechtsstaatlicher Institutionen. Die Bundesregierung wolle hierzu 15 Millionen Euro bereitstellen.

2. Jung will Afghanistan-Truppe deutlich aufstocken

Verteidigungsminister Jung will die Bundeswehrtruppe in Afghanistan um tausend auf 4.500 Soldaten aufstocken. Jung sagte, dadurch würden die Streitkräfte mehr Spielraum für ihre Aufgaben in der Afghanistan-Schutztruppe Isaf bekommen. Der Bundestag stimmt im Herbst über den Plan ab. Deutschland stellt vom 1. Juli an die schnelle Eingreiftruppe zum Schutz der Isaf im Norden des Landes und will sich stärker in der Ausbildung afghanischer Soldaten engagieren. Friedensgruppen und die oppositionelle Linke lehnen eine Aufstockung des Bundeswehrkontingents als weitere Eskalation ab. Sie fordern mehr zivile Hilfe für Afghanistan.

3. UN-Sicherheitsrat verurteilt Gewalt gegen Opposition in Simbabwe

Der Weltsicherheitsrat hat das gewaltsame Vorgehen der Regierung in Simbabwe gegen die Opposition verurteilt. Das Verhalten von Präsident Mugabe machten eine freie und faire Stichwahl um das Präsidentenamt unmöglich, heißt es in einer einstimmig verabschiedeten Erklärung. UN-Generalsekretär Ban forderte eine Verschiebung der für Freitag geplanten Abstimmung. Der simbabwische UN-Botschafter wies die Forderung umgehend zurück. Oppositionschef Tsvangirai hatte wegen der anhaltenden Gewalt seine Teilnahme an der Stichwahl abgesagt. Aus Sorge um seine Sicherheit flüchtete er in die niederländische Botschaft.

4. Leichen in gesunkener Fähre gefunden

Drei Tage nach dem Fährunglück vor den Philippinen ist es Tauchern gelungen, in das Wrack vorzudringen. Dabei hätten sie zahlreiche Tote gefunden, teilte die Küstenwache mit. Die meisten von ihnen befänden sich im Inneren des Schiffes, sagte ein Sprecher. Sie seien am Samstag während des Taifuns „Fengshen“ im Schiff eingeschlossen worden, als dieses plötzlich zur Seite kippte und kenterte. An Bord der

„Princess of the Stars“ befanden sich zum Unglückszeitpunkt 862 Menschen, 57 überlebten das Unglück.

5. Iran weist EU-Sanktionen zurück

Der Iran hat die Verschärfung der EU-Sanktionen im Atomstreit als „illegal“ zurückgewiesen. In einer Erklärung des Teheraner Außenministeriums heißt es, sie hätten keinen Einfluss auf das Atomprogramm des Landes. Um den Druck zur Beendigung der umstrittenen Uran-Anreicherung zu erhöhen, beschloss die EU am Montag, iranische Vermögen einzufrieren. Betroffen ist vor allem die Großbank Melli, über die ein wesentlicher Teil der Geschäftsbeziehungen zwischen europäischen und iranischen Firmen läuft.

6. Walfangnationen wollen Jagdverbot aufheben

In Chile ist die Jahrestagung der Internationalen Walfangkommission eröffnet worden. Bei der Konferenz geht es abermals um eine mögliche Aufhebung des seit 22 Jahren geltenden Walfangverbots. Vor allem Japan, Island und Norwegen unterstützen ein Ende des Moratoriums, was von Umweltschützern abgelehnt wird. Die gastgebende Präsidentin Bachelet sprach sich für die Errichtung eines Schutzgebiets für Wale vor der chilenischen Küste aus. Während des einwöchigen Treffens in Santiago soll auch der weltweite Bestand an Walen und Delfinen aufgenommen werden.

7. Österreichs Coach Hickersberger tritt ab

Der Nationaltrainer von EM-Mitgastgeber Österreich, Josef Hickersberger, hat seinen Rücktritt erklärt. Bei der EM war er mit seiner Mannschaft in der Vorrunde ausgeschieden und hatte dabei nur einen Punkt erzielt. Derweil lehnte die Europäische Fußball-Union Uefa einen Einspruch der Türkei gegen die Rotsperre von Torwart Volkan ab. Damit bleibt Volkan für das Halbfinale gegen Deutschland am Mittwoch gesperrt.

Soweit die Nachrichten.

Texte zum HV 9

Teil I: Hörtext „Die Tropen“ (bearbeitet nach dem Hörtext 1 im „Prüfungskurs DSH“, Verlag für Fremdsprachen, Beijing 2001. etwa 760 Wörter)

Unsere Erde besteht aus einer Vielzahl von verschiedenen Landschafts- und Lebensformen. Die unterschiedlichen Klimaverhältnisse haben dafür gesorgt, dass das Leben sich in bestimmten Regionen der Erde in verschiedenen Formen entwickelt hat. Welches sind die Ursachen für diese unterschiedlichen klimatischen Verhältnisse?

Die Neigung der Erdachse führt dazu, dass die Sonneneinstrahlung nicht überall auf der Erde gleichmäßig ist. In Äquatornähe, also in den Tropen, ist die Sonneneinstrahlung die meiste Zeit des Jahres über intensiver als in den Zonen nördlich und südlich der Tropen. Dies führt dazu, dass auf der Erde unterschiedliche Temperaturen, unterschiedliche Windverhältnisse und unterschiedliche Niederschlagsmengen entstehen. Kurz gesagt: Das ist es, was als Klima bezeichnet wird.

In diesem Vortrag wollen wir uns mit den unterschiedlichen klimatischen Verhältnissen beschäftigen. Auf unserer Erde gibt es – vereinfacht gesagt – fünf ausgedehnte Klimazonen. Eine Klimazone bilden die Tropen, die wir auf beiden Seiten des Äquators finden. Sie reichen vom nördlichen Wendekreis (ca. 23° nördliche Breite) bis zum südlichen Wendekreis (ca. 23° südliche Breite). Dann gibt es zwei gemäßigte Zonen, die sich oberhalb und unterhalb der Tropen bis zu den Polen hin erstrecken, und schließlich die kalten Pol-Regionen, die nur sehr gering von der Sonne bestrahlt werden.

Etwas genauer wollen wir auf die Umweltbedingungen und Lebensformen in den Tropen eingehen. Die Tropen werden, wie schon gesagt, das ganze Jahr über intensiv von der Sonne bestrahlt, deshalb sind hier die Temperaturen sehr hoch und es gibt keine bzw. nur sehr schwach ausgeprägte thermische Jahreszeiten, d. h., es gibt keine großen Temperaturschwankungen über das gesamte Jahr hinweg. Allerdings sind die Niederschläge in den Tropen von Region zu Region unterschiedlich und es existieren dementsprechend auch verschiedene Ökosysteme in den Tropen. Drei dieser Ökosysteme – nämlich den tropischen Regenwald, die Savanne und die Wüste – wollen wir genauer beschreiben.

Ein in seiner Vielfalt an Pflanzen und Tieren einmaliges Ökosystem ist der tropische Regenwald, den wir in Äquatornähe in Teilen von Afrika, Asien, Amerika und Australien finden. Die ausgedehntesten tropischen Regenwaldgebiete liegen am Amazonas. Die Temperaturen betragen dort das ganze Jahr hindurch über 25 Grad Celsius und auch zwischen Tag und Nacht gibt es keine Temperaturunterschiede. Die Feuchtigkeit ist beständig, der Begriff „Regenwald“ sagt es schon: Es regnet viel

und es regnet regelmäßig das ganze Jahr über. Deshalb führen die Flüsse stets viel Wasser. Durch diese hohe Feuchtigkeit herrscht hier eine einmalige, üppige Vegetation. Die Bäume sind immergrün und können vereinzelt bis 90 m hoch werden. Der Regenwald ist mit mehr als 100 verschiedenen Baumarten pro Hektar die artenreichste Vegetationsform der Erde.

Im tropischen Regenwald finden wir auch eine Vielzahl von tierischen Lebensformen. Manche dieser Regenwaldbewohner leben vorwiegend in Bäumen, so z. B. Schlangen oder Affen, andere leben vor allem auf dem Boden. Die größte Artenvielfalt finden wir allerdings unter den Insekten. Die meisten aller auf der Erde lebenden Insektenarten bewohnen den Regenwald, und viele dieser Insekten sind wahrscheinlich noch gar nicht bekannt und erforscht. Durch die Zerstörung des Regenwaldes sind möglicherweise schon Millionen unbekannter Tier- und Pflanzenarten ausgestorben.

Ein zweites Ökosystem in den Tropen, mit dem wir uns beschäftigen wollen, ist die Savanne. Hier herrscht ein anderes Klima als im Regenwald, denn je weiter wir uns vom Äquator entfernen, desto trockener wird es. Zwar fallen in der Savanne im Sommer die Niederschläge reichlich, doch der Winter ist in der Savanne eine Trockenzeit, es gibt kaum Regen. Die Flüsse spiegeln ebenfalls die Jahreszeiten wider: Im Sommer führen sie sehr viel Wasser und sind reißende Ströme. Im Winter dagegen führen sie kaum Wasser, und manchmal sind sie ganz ausgetrocknet. Weite Gebiete der Savanne sind mit Gras bewachsen, das in der Regenzeit rasch wächst. Vereinzelt finden wir auch Bäume bzw. Baumgruppen. Die Savanne beherbergt eine reiche Tierwelt: Hier leben neben zahlreichen Vögeln besonders viele Herdentiere wie Zebras, Giraffen, Antilopen usw. Diese Pflanzenfresser wechseln ständig ihre Weideplätze und wandern umher, so dass sie immer genügend Nahrung finden.

Schließlich wollen wir noch ein weiteres Ökosystem beschreiben, das sich auch in den Tropen findet, die Wüste. In der Wüste sind die Lebensbedingungen recht feindlich. Zwischen Tag und Nacht gibt es heftige Temperaturschwankungen. So kann z. B. das Thermometer in der Sahara, der größten Wüste der Welt, von plus 55⁰ Celsius am Tag auf minus 1⁰ Celsius in der Nacht fallen. Zudem regnet es in der Wüste so gut wie nie. Dementsprechend ist auch die Pflanzenwelt sehr spärlich. Die Pflanzen, die unter solchen Lebensbedingungen wachsen, vor allem Kakteen, haben kleine Blätter und eine dicke Haut, so dass das wenige Wasser, das ihnen zur Verfügung steht, nicht verdunstet. Zu den Tieren, die sich diesen schwierigen Lebensbedingungen angepasst haben, zählen z. B. Reptilien, Spinnen und Skorpione.

Teil II: Texte für Nachrichten (04.07.2008 01:00 UTC Deutsche Welle)

1. Weltweite Erleichterung über Befreiung Betancourts

Die spektakuläre Befreiung der kolumbianischen Politikerin Betancourt ist international mit großer Freude aufgenommen worden. Bundeskanzlerin Merkel - wie

auch andere Staats- und Regierungschefs - gratulierten der Regierung von Präsident Uribe zu dem erfolgreichen Einsatz des Militärs, das die Geiselnnehmer mit einem Trick überrumpelt hatte. Überaus zufrieden zeigte sich auch der französische Präsident Sarkozy, der sich in den vergangenen Monaten stark für die Freilassung Betancourts eingesetzt hatte. Am Freitag will er die 46-Jährige, die neben der kolumbianischen auch die französische Staatsangehörigkeit besitzt, in Paris empfangen.

2. USA übergeben Simbabwe-Resolution an UN

Die USA haben dem Weltsicherheitsrat ihren Resolutionsentwurf zur Verschärfung der Sanktionen gegen Simbabwe übergeben. Darin werden unter anderem Einreiseverbote gegen Staatspräsident Mugabe und andere Regime-Vertreter gefordert. Auch sollten deren Vermögen im Ausland eingefroren und ein Waffenembargo gegen Simbabwe verhängt werden, heißt es in dem Entwurf weiter. Die UN-Vetomächte Russland und China haben große Vorbehalte gegen den Entwurf.

3. Zyprisches Parlament billigt EU-Reformvertrag

Drei Wochen nach dem „Nein“ der Iren zum EU-Reformvertrag hat das Parlament Zyperns das Vertragswerk mit deutlicher Mehrheit gebilligt. Lediglich die Abgeordneten der kommunistischen Fortschrittspartei stimmten gegen den Vertrag von Lissabon. EU-Kommissionspräsident Barroso reagierte erleichtert und sprach von einer „starken Unterstützung“ für das Vertragswerk.

4. Bundestagswahlrecht muss reformiert werden

Das Bundestagswahlrecht muss bis 2011 reformiert werden. Das Bundesverfassungsgericht erklärte in einem Grundsatzurteil Teile der derzeitigen Regelungen für verfassungswidrig. Konkret ordneten die Richter Korrekturen beim so genannten „negativen Stimmgewicht“ an. Hierdurch könne das eigentlich entscheidende Zweitstimmen-Ergebnis bei der Umsetzung in Abgeordneten-Mandate verzerrt werden, urteilten die Richter. Dies verstoße gegen die Grundsätze der Gleichheit und Unmittelbarkeit der Wahl. Sie gaben dem Gesetzgeber bis 2011 Zeit für eine Neuregelung.

5. EZB erhöht Leitzins um 0,25 Prozentpunkte

Die Europäische Zentralbank hat trotz heftigen politischen Gegenwinds ihre Ankündigung wahr gemacht und die Zinsen erhöht. EZB-Präsident Trichet begründete die Anhebung des Leitzinses von 4,0 auf 4,25 Prozent in Frankfurt mit der Gefahr, dass der massive Teuerungsdruck zu einer Lohn-Preis-Spirale und damit einer Verselbständigung der Inflation führen könnte. Ob die Notenbank in diesem Jahr nochmals an der Zinsschraube drehen wolle, ließ er offen. Vor der Entscheidung der Notenbanker war ein Streit über den weiteren Kurs der Geldpolitik entbrannt. Zahlreiche Politiker und Gewerkschafter hatten verlangt, auf die Zinserhöhung mit

Rücksicht auf die möglicherweise bald schwächende Konjunktur zu verzichten. Von der deutschen Wirtschaft und vielen Ökonomen waren die Pläne der EZB dagegen begrüßt worden.

6. Bush senior mit Kissinger Preis ausgezeichnet

Der ehemalige amerikanische Präsident George Bush ist mit dem Henry Kissinger-Preis ausgezeichnet worden. Bush senior erhielt in der American Academy am Berliner Wannsee den Preis für seine Verdienste um die transatlantischen Beziehungen. Der frühere US-Außenminister Henry Kissinger sagte in seiner Laudatio, niemand außerhalb Deutschlands habe das Land in der kritischen Phase während des Mauerfalls und der Wiedervereinigung mehr unterstützt als Bush. Der Vater des jetzigen US-Präsidenten hält sich in Berlin auf, um an diesem Freitag gemeinsam mit Bundeskanzlerin Merkel die neue US-Botschaft am Brandenburger Tor einzuweihen.

Texte zum HV 10

Teil I: Ein Radio-Interview zum Thema „Handy-Verbot an Schulen“ (bearbeitet nach dem Hörtext 2 im Übungssatz 1 vom *Fit fürs Goethe-Zertifikat B2*, Hueber Verlag. Etwa 760 Wörter)

Frey: In den letzten Wochen hat man viel darüber diskutiert, ob es angebracht ist, ein Handy-Verbot an bayerischen Schulen auszusprechen. Herr Hofer, wie stellt sich Ihnen als Vater einer 16jährigen Tochter die Situation dar?

Hofer: Zuerst bin ich über die Reaktion meiner Tochter erschrocken. Sie sagte mir nur, dass diejenigen, die dazu gehören wollen, gesundheitlich eben nicht zimperlich sein dürfen. Sie würde lieber einen Hirnschaden mit in Kauf nehmen, als auf ihr Handy zu verzichten! Ich glaube, wir müssen etwas dagegen unternehmen. Aber eigentlich habe ich das Gefühl, dass viele Eltern das richtige Maß für die Erziehung gar nicht kennen.

Frey: Was glauben Sie denn, dass man als Elternteil dagegen machen könnte?

Hofer: Also, ich glaube, wenn man sich mal wieder daran erinnern würde, wofür Handys eigentlich da sind und wofür sie von Anfang an gedacht waren, dann wäre das Problem bestimmt schnell gelöst. Wozu bitte schön brauchen Kinder ein Handy, mit dem sie fotografieren können oder mit dem sie sogar im Internet surfen können? Die Eltern wollen ihren Kindern oft das Tollste und Neueste kaufen, ohne zu wissen, welche Probleme damit verbunden sind.

Frey: Wenn Sie es selbst entscheiden könnten, wären Sie für oder gegen ein Handy-Verbot an Schulen?

Hofer: Wissen Sie, wenn ich höre, dass bei den Kindern und Jugendlichen nur derjenige „in“ ist und ein hohes Ansehen hat, der das coolste Handy hat und der die härtesten Gewaltvideos auf seinem Handy gespeichert hat, dann weiß ich sofort, wie die Entscheidung auszufallen hat! Vor zehn Jahren gab es in den Schulen ja noch so gut wie keine Handys und es ist wahrscheinlich besser gelernt worden als heute. Nur ein Handy-Verbot kann wieder Ruhe in den Unterricht bringen.

Frey: Und wie sollten Ihrer Meinung nach die ersten und wichtigsten Schritte aussehen, die in dieser Sache unternommen werden müssten?

Hofer: Irgendwie ist das nicht so einfach. Denn auf der einen Seite ist es ja verständlich, dass die Eltern beruhigter sind, wenn ihr Kind ein Handy hat, damit es zum Beispiel zu Hause anrufen kann, wenn der Unterricht mal früher aus ist oder wenn sich das Kind krank fühlt. Dafür reicht eigentlich ein einfaches Handy – ohne Video-, Foto- oder Internetfunktion. Aber gerade so einfache Handys kann man heute

fast gar nicht mehr kaufen! Ich hoffe, dass die Industrie endlich beginnt, in dieser Sache umzudenken!

Frey: Frau Gebhart, Sie sind Lehrerin an einem Münchner Gymnasium. Wie stellt sich die Situation für Sie dar?

Gebhart: Ja, also ich glaube, dass ein Handy-Verbot an Schulen nur eine Seite des Problems löst. Denn nur wegen eines solchen Verbots werden die Kinder und Jugendlichen nicht aufhören, solche Handys zu haben, und die Eltern können das zu Hause nicht so einfach verbieten. In der Schule kann ich als Lehrerin dann leicht sagen, „ich verbiete dir, dass du Videos auf dem Handy anschaust“, aber was machen die Eltern zu Hause? Ich meine, dass man den Handy-Markt als solchen reformieren sollte. Da stimme ich Herrn Hofer absolut zu: Die Industrie sollte Schüler-Handys anbieten, dann könnten wir das Problem in den Griff kriegen!

Frey: Haben Sie in Ihrem Unterricht schon einmal Störungen durch Handys erlebt?

Gebhart: Nein, noch nicht so oft. Die meisten meiner Schüler wollen gerne lernen, Abitur machen und später studieren. Ich weiß aber von anderen Schulen, dass es große Probleme mit den Handys gibt. Da schauen sich die Schülerinnen und Schüler während des Unterrichts lieber Pornos oder Gewaltvideos unter dem Tisch an, als Mathe, Deutsch oder Englisch zu lernen.

Frey: Was könnte man als Lehrer denn dagegen machen?

Gebhart: Ja, das ist sehr schwierig. Eine Kollegin von mir hat aber sehr gute Erfahrungen mit Gesundheitsvideos gemacht. Sie hat so ziemlich alles zusammengetragen, was es an Demonstrationsmaterial über die gesundheitsschädigende Wirkung von Handystrahlung gab. Und das hat sie dann im Unterricht gezeigt. Da war alles dabei: die Gefahren für Ohr und Gehirn, die Schädigung von ungeborenen Babys im Mutterleib durch Handystrahlung und so weiter.

Frey: Was wäre denn für Sie persönlich die wichtigste Maßnahme?

Gebhart: Nun, ich glaube, dass alle bisherigen Maßnahmen nicht ausreichen. Bevor das Kultusministerium ein Handy-Verbot ausspricht, sollte es lieber Druck auf die Industrie ausüben. Es müssten passende Schülerhandys auf den Markt gebracht werden, die cool und angesagt sind, aber ohne Video- und Fotofunktion. Und wenn es da auf einmal angesagter wäre, ein supertolles Schülerhandy zu haben als eins mit allen möglichen Funktionen, dann hätten wir unser Ziel recht schnell erreicht. Aber beim Namen würde es dann wahrscheinlich schon losgehen, denn „Schüler-Handy“ dürfte so ein Telefon wahrscheinlich nicht heißen, weil das für die Jugendlichen nicht cool genug wäre!

Frey: Frau Gebhart, Herr Hofer – ich bedanke mich für dieses interessante Gespräch.

Teil II: Texte für Nachrichten (05.07.2008 01:00 UTC Deutsche Welle)

1. USA eröffnen Botschaft am Brandenburger Tor

Fast zwei Jahrzehnte nach dem Mauerfall ist die US-Botschaft in Deutschland an ihren früheren Platz neben dem Brandenburger Tor zurückgekehrt. Bundeskanzlerin Merkel erinnerte während der Eröffnungsfeier daran, dass sich die Vereinigten Staaten maßgeblich für die Einheit Deutschlands eingesetzt hätten. Der ehemalige US-Präsident Bush senior nannte die Einweihung des Gebäudes am Pariser Platz die Verwirklichung eines Traumes. An der Zeremonie nahmen mehrere tausend Gäste teil. Ursprünglich hatte die neue US-Botschaft bereits 1999 fertig sein sollen. Die Planungen wurden allerdings von einem langen Streit zwischen den USA und dem Berliner Senat über Sicherheitsvorkehrungen begleitet.

2. Aufschub für Gesetz gegen Sterbehilfe

Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung vor der Sommerpause jede gewerbliche Beihilfe zur Selbsttötung verurteilt, sich aber wegen rechtlicher Schwierigkeiten noch nicht auf ein gesetzliches Verbot verständigt. Redner von CDU, SPD, CSU, Grünen und FDP verurteilten in einer für die Länderkammer ungewöhnlich langen Aussprache jede Geschäftemacherei mit dem Sterben. In der Debatte wurde eingeräumt, dass ein Verbot von Sterbehilfeorganisationen juristisch extrem schwierig sei. Bis September wollen alle 16 Länder gemeinsam mit der Bundesregierung einen Gesetzentwurf vorlegen.

3. Dresdens Brücke weiter umstritten

Trotz der drohenden Aberkennung des Welterbe-Titels will die künftige CDU-Oberbürgermeisterin der sächsischen Landeshauptstadt, Orosz, den Bau der kritisierten neuen Elbbrücke fortsetzen. Es gebe keine Alternative, sagte sie und kritisierte den jüngsten Beschluss der Vereinten Nationen, über die Aberkennung erst im nächsten Jahr endgültig zu entscheiden. Dagegen begrüßte die Bundesregierung den Aufschub als Möglichkeit für neue Überlegungen. SPD-Bundespolitiker wie Verkehrsminister Tiefensee oder Bundestags-Vizepräsident Thierse machten sich für einen Tunnel als Ersatz für die so genannte Waldschlösschen-Brücke stark.

4. Polen fordert Sicherheitsgarantien von Washington

Im Streit über das geplante amerikanische Raketenabwehrsystem in Europa ist Polen unter den gegenwärtigen Bedingungen nicht bereit, der Stationierung von US-Abfangraketen auf seinem Territorium zuzustimmen. Der polnische

Ministerpräsident Tusk erklärte in Warschau, nicht nur die Sicherheit der USA, sondern auch die Polens müsse sich verbessern. Das jüngste amerikanische Angebot zur Modernisierung der polnischen Luftabwehr sei unzureichend. Zusätzlich zu Abfangraketen in Polen wollen die USA ein Radarsystem in Tschechien stationieren. Von der dortigen Regierung hieß es, eine entsprechende Vereinbarung solle bereits kommende Woche in Prag unterzeichnet werden.

5. Ex-Geisel Ingrid Betancourt dankt Frankreich

Nach ihrer Befreiung aus der Hand kolumbianischer Rebellen ist die ehemalige Präsidentschaftskandidatin Betancourt in Frankreich empfangen worden. Im Elysee-Palast würdigte Betancourt, die neben der kolumbianischen auch die französische Staatsbürgerschaft besitzt, ausdrücklich die Bemühungen der Regierung in Paris um ihre Freilassung. Frankreich habe vor allem dazu beigetragen, dass das kolumbianische Militär auf eine gewaltsame Befreiung verzichtet habe, sagte Betancourt.

6. Skandal um italienischen Gammel-Käse

Nach fast zweijährigen Ermittlungen hat die italienische Polizei einen europaweiten Skandal um Gammel-Käse aufgedeckt. Wie die örtliche Presse berichtet, wurden dabei rund 11.000 Tonnen Käse-Abfälle aus italienischen, deutschen, österreichischen und britischen Molkereien aufgekauft, mit frischen Produkten vermischt und wieder in verschiedensten Ländern in den Handel gebracht. An der Spitze des Netzwerkes habe ein 46-jähriger Sizilianer gestanden, heißt es. Drei Personen seien inzwischen festgenommen. Der verdorbene Käse war vor allem zu Mozzarella, Gorgonzola oder Schmelzkäse verarbeitet und verkauft worden.

7. Duma beschließt Steuersenkung für Ölkonzerne

Das russische Parlament hat ein Gesetz zur Senkung der Steuern für die Ölkonzerne des Landes verabschiedet. Mit den Steuererleichterungen solle die Ölproduktion angekurbelt werden, teilte Energieminister Schmatko mit. Zusammen mit anderen Entlastungsmaßnahmen dürften die Konzerne umgerechnet rund dreieinhalb Milliarden Euro einsparen.

8. Streit um Hitler im Berliner Wachs-Kabinett

Überschattet vom Streit um eine Hitler-Figur eröffnet heute das Wachsfigurenkabinett Madame Tussauds seine erste deutsche Niederlassung. In Berlin sind unweit des Brandenburger Tores Wachsfiguren von internationalen Stars und Politikern zu sehen. Hitler wird als gebrochener alter Mann hinterm Schreibtisch gezeigt. Kritiker werfen den Veranstaltern Effekthascherei vor.